



### ,foto 73'

In Fortführung der in der 'UZ' Nr. 12/73 begonnenen Bildserie aus dem Schaffen der Fotogrube ,foto 73' der Sektion Informations-technik möchten wir heute dieses Foto vorstellen. Es zeigt das Licht-spieltheater Prager Straße aus einer etwas ungewöhnlichen Sicht. Bei der Aufnahme wurde der sich anbietende Spiegellekt auf der Wasseroberfläche der Wasserspiele ausgenutzt. Um die Aussage noch zu steigern, wurde ein Weitwinkelobjektiv benutzt und ein sehr tiefer Aufnahmestandpunkt eingenommen. Den interessierten Fotoamateuren, die ein ähnliches Foto vorhaben, ist anzuraten, bei der Aufnahme etwas Vorsicht walten zu lassen. Um dem Foto die notwendige Aussagekraft zu geben, war es erforderlich, die Kamera nur wenige Millimeter über der Wasseroberfläche zu positionieren. Dabei mußte der Wellenbewegung besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, da so manche Kamera bei Wassereintritt sehr empfindlich reagiert. Durch die Wahl des entsprechenden Objektivs und des Aufnahmestandpunktes wurde hier eine Wirkung erreicht, die eine wesentlich größere Wasseroberfläche vorführt, als sie tatsächlich vor dem Kino besteht.

Verwendet wurde eine Pentax 6TL in Verbindung mit dem Filterobjektiv 4/50. Karl-Heinz Friedlich

**Die  
TU-Buchhandlung  
empfiehlt:**

**ALTE PERIPHERIE**  
von A. Andersch. Ausgewählte Erzählungen. 9 Mark. Alfred Andersch gehört zu den profiliertesten westdeutschen Schriftstellern der älteren Generation, die in der BRD selten gelesene Kunst des Erzählens beherrscht.

**DIE GETREIDEBÖRSE**  
von Frank Norris. Eine Geschichte aus Chicago. 7,50 Mark. Inmitten der Eisenstadt Chicago spielt sich auf der

## Kunst im Willersbau

Einen Funken Kunstverständnis scheinen die Architekten den Mathematikern doch zuzutrauen. Im Willersbau ist nämlich zur Zeit eine Ausstellung zu bewundern. Es handelt sich durchweg um Werke von Karlheinz Georgi.

Wie alle TU-Angestellten macht auch er manchmal Urlaub. Nun gibt es viele Arten, die gewerkschaftlich zugesicherten freien Wochentage über die Runden zu bringen. Man kann sich von der sengenden Sonne eine Lederhaut nach der anderen vom Leib ziehen lassen

turbulenten Bühne der Börse die Tragedie eines Mannes ab, dessen Versuch, die gesamte nordamerikanische Weizenenernte durch Spekulation in seine Hände zu bekommen und damit den Weltpreis des wichtigsten Guts der Menschheit, des Brotes, zu diktiert, scheitert.

**GESTA ROMANUM**  
Geschichten von den Römern - ein Erzählbuch des Mittelalters. 9,90 Mark.

**Unser Angebot aus dem Artia-Verlag Prag**  
**DER KÖNIG DES GOLDSTROMS**  
von J. Ruskin. 40 farbige Abbildungen. 11,30 Mark. John Ruskin, der bekannte britische Kunsthistoriker und -kritiker, versucht mit diesem Kunstmärchen seine pädagogischen Absichten zu fördern. Anhand der drei Brüder Schwartz, Hans und Gluck stellt er dar, wie Ausbeutung, Geiz und Hartnäckigkeit zum Ruin führen, während ehrliche Arbeit und Barmherzigkeit ihren gerechten Lohn finden.

**AQUARIENFISCHE UND -PFLANZEN**  
von R. Zekal und K. Rataj. Mit 56 Farbtafeln. 19,75 Mark. Ein gut angelegtes Aquarium mit einer Auswahl verschiedenfarbiger Fische und schöner Wasserpflanzen kann in jedem Heim ein anziehendes Bild schaffen. Dieses Buch ist ein unentbehrlicher Führer sowohl für den Anfänger, der ein Aquarium anlegen beabsichtigt, als auch für den erfahrenen Aquarianer, der sich neue Kenntnisse über seltene Fisch- und Pflanzenarten aneignen wünscht.

**Seemann Buch- und Kunstverlag**  
**LIEBESPAAR IN DER KUNST**  
von A. Langer. 46 Farbtafeln. 16,50 Mark.

Informieren Sie sich bitte über weiteres Angebot in unserer Volk-buchhandlung oder bei Ihrem Vertriebsmitarbeiter.

oder, was wegen der Vorliebe lang anhaltender Regengüsse für die Monate Juli und August wahrscheinlich ist, im Stammsalé Kuchen mit Schlaghahne essen.

Das alles scheint Karlheinz Georgi nicht zu tun, oder jedenfalls nicht immer, denn das bescheinigen ihm seine Bilder. Man hat ihnen den viel-sagenden Namen „Ferienstudien“ zuge-dacht, was wohl heißen soll, daß sie in den Ferien entstanden sind. Das Um-werfendste daran ist jedoch, daß sich Karlheinz Georgi nicht wie jeder ration-ell denkende Mensch eines Fotoappara-tats bedient, um alles „Schöne“ für immer und ewig festzuhalten - wo-durch er sich auch die Chance vergrößert, später einmal ungeliebte Besucher durch Diavorträge aus dem Haus zu skeln. Denn Karlheinz Georgi malt - mit der Hand somasagen. Und das tut er mit viel Geschick. Aber etwas ist noch viel wichtiger. Man sieht an sei-nen Bildern, daß er das Gesehene auch erlebt hat. Es sollte mehr solche Aus-stellungen geben an unserer Universi-tät. Mir gefällt das sehr, obgleich ich auch sehr häufig getreu eingefleischter Sitte der handlichen Fotoapparate zu den Urlaubsstudien pocken werde. Der Gedanke, eine klischeureiche Staffe-lei, dazu Pinsel und Farbe durch die Gegend zu tragen, würde mir die Vor-leude auf den Urlaub rastlos nehmen. Gut, daß es noch Märtyrer gibt.

Jochen Kramer, Student

Anmerkung der Redaktion: Sicher hängt das auch von Talent und Können ab.

# SPORT

## „Pik TU Dresden“ im Pamir

**Pamir-Alai-Expedition 1973 der HSG unserer Universität**

Vom 16. Juni bis 22. Juli 1973 un-ternahm elf Alpinisten der Sektion Bergsteigen eine Expedition in den Pamir. Hauptziel war die Besteigung des 7200 m hohen Pik Korshenew-skaja.

Der Weg führte zunächst per Bahn nach Kiew. Von da ging es in einem siebenstündigen Flug nach Dushanbe. Weiter per Lkw über eindrucksvolle Gebirgsstraßen nach 300 km ins Gebirge. Leider konnten die zugesagten Hubschrauber, die uns ins Basislager auf etwa 4000 m einfliegen sollten, nicht bereitgestellt werden. Das stellte sich erst nach längerer Wartezeit heraus. An einem Anmarsch, der in einer Richtung acht Tage unter schwersten Bedingungen erfordert hätte, war nicht mehr zu denken. Außerdem führten die Flüsse auf Grund der extremen Hitze Hochwasser, so daß die zu bewältigenden Flußübergänge äußerst gefährlich geworden waren. Als Ausweichlösung boten sich die Besteigung schon früher bestiegener Sechstausender oder aber die Neuerschließung einer Gebirgsgruppe mit fast durchweg schwierigen Gipfeln um 5000 m an.

Wir entschlossen uns für das letztere. In mehrtägigem Anmarsch, teilweise durch schwieriges Gelände, erreichten wir den zum Gebirgszug Alai gehörenden Matschaknoten. Hier gelangen uns einige Erstbesteigungen auf herrliche Berge. Der bedeutendste war der 5238 m hohe, von uns „Pik der X. Weltfestspiele“ benannte Eis-rieße (in der Presse ist diese Besteigung falsch einer Magdeburger Gruppe zugeschrieben worden). Weitere Besteigungen: Pik TU Dresden, Pik Marmor, Pik der Zwei, Pik der Schönheit, Pik Darabjos, alle etwa 4800 m. Tje Teilnehmer waren begeistert von dem Erleben dieses herrlichen Landes und der wunderbaren Berge. Die Anstrengungen sind vor-über, das Erlebte jedoch bleibt für alle unvergänglich. Zum Abschluß noch ein herzliches Dankeschön der HSG und der UCL, die durch ihre Unter-stützung viel zum Gelingen der Expedition beigetragen haben.

Die Bergsteiger vor dem Pik der X. Weltfestspiele. Foto: Fischer



## Aus der Sportarbeit an der Universität

# Förderunterricht

Es berichtet die Fachgruppe Förderunterricht des Instituts für Hochschulsport

Es gehört zu den Aufgaben unserer sozialistischen Bildungseinrichtungen, für Lernende bzw. Studierende mit Nachholbedarf (Bildungslücken oder Leistungsschwächen), besondere För-derungsmaßnahmen anzusetzen. Das gilt selbstverständlich auch für das Hoch- und Fachschulwesen. Das Min-isterium für Hoch- und Fachschulwesen schreibt im Hinblick auf Studierende mit physischen Minderleistungen vor:

„Studenten, die die Mindestnormen des Überprüfungsprogramms (auch nach Wiederholung nicht erreicht haben, absolvieren zusätzlich) ein Kon-ditionierungsprogramm in Form einer Förderstunde... Es ist mit ganzer Kraft anzustreben, daß diese Studenten die Normen des Überprüfungspro-gramms erfüllen und damit die körper-lichen Voraussetzungen für die Arbeits- und Wehrfähigkeit nachweisen.“

An der TU werden von dieser Regelung zur Zeit etwa 120 männliche und weibliche Studierende des dritten Studienjahres und - soweit im obli-gatorischen Sportunterricht verankert - des vierten Studienjahres erfaßt.

Dieser Personenkreis setzt sich über-wiegend zusammen aus Studenten,

- die Übergewicht aufweisen,
- die längere Zeit vom Sportunterricht befreit waren und deshalb ungeübt sind,
- die bei normalen körperlichen Vor-aussetzungen ihre sportliche Ausbil-dung stark vernachlässigt haben,
- die allgemein oder teilweise (zum Bei-spiel hinsichtlich der Muskelkraft oder der Ausdauer) unterdurch-schnittlich sportlich veranlagt sind.

Trotz der Unterschiedlichkeit der Ur-sachen für die Minderleistungen kommt es bei diesem Personenkreis - wenn das Ziel, die Testnorm(en) zu er-füllen, erreicht werden soll - generell in erster Linie darauf an,

- die positive Einstellung zum sport-lichen Üben beträchtlich zu fördern,
- die Befähigung zum rationalen und effektiven sportlichen Üben vor- allem zum zusätzlichen Selbst-training, wesentlich zu verbessern, und
- auf diese Weise Übungsbüheigkeit, -intensität und den Übungsertrag be-deutend zu steigern.

Wo das gelingt, bleiben nachweisbare Erfolge nicht aus!

Im Vordergrund unseres pädago-gischen Bemühens steht also das diffi-zile Anliegen (hauptsächlich ein ideolo-gisches Problem!), die Bereitschaft der Studenten, sich in ihrem eigenen und im gesellschaftlichen Interesse physisch zu vervollkommen, dauerhaft auf ein weit höheres Niveau zu heben. Heute, zwei Jahre nach Einführung des För-derunterrichts an der TU, darf man feststellen, daß wir (ohne hier auf Ein-zelheiten eingehen zu können) unsere Anstrengungen in die richtige Haupt-richtung gelenkt haben und es sich lohnt, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Darin werden wir unter anderem auch durch die Beachtung be-stärkt, die unser Förderunterricht an anderen Studienrichtungen und beim Ministerium für Hoch- und Fach-schulwesen findet.

Im Studienjahr 1973/74 sind Maß-nahmen zur weiteren Steigerung der Wirksamkeit des Förderunterrichts an der TU vorgesehen, darunter folgende:

- Die einzelnen Förderstunden sollen so über die gesamte Woche verteilt werden, daß jeder Förderpflichtige eine passende Zeit finden kann.
- Alle Förderstunden werden inner-halb ein und derselben Woche den gleichen Lehrstoff beinhalten, so daß jeder Student im Verhinderungsfall (zum Beispiel bei kurzfristig an-beraumten Sonderveranstaltungen, die auf seine Stammförderzeit fallen) ohne Erfolgsbeeinträchtigung eine Ausweich-stunde besuchen kann.
- Die Ausbildungsunterlagen, darunter die unterschiedlichen Programme, nach denen jeder Förderpflichtige ent-sprechend seinen individuellen Leistungs-schwächen und -fortschritten trainiert, sollen überarbeitet (den neuesten wis-senschaftlichen Erkenntnissen an-gepaßt) werden. (Auch solche leistungs-schwachen Studenten, die zwar nicht förderpflichtig, aber gefährdet sind, sollen Trainingsanleitungen erhalten, wobei alle Sektionen und Studienjahre Berücksichtigung finden.)
- Die in jeder Förderstunde vorge-sehene Kenntnisvermittlung soll noch praxisverbundener und studen-ten-gemäßer durchgeführt werden (zum Beispiel unter Verwendung verbesser-ter Übersichtstafeln und instruktiver graphischer Darstellungen).
- Jeder Seminargruppenberater, des-sen Gruppe Förderpflichtige angehört, erhält zu Semesterbeginn Nachricht. Wir verbinden damit heute schon die Bitte an den Gruppenberater, seinen Einfluß geltend zu machen, daß die Betreffenden die Auflage, an der Be-seitigung ihrer physischen Schwächen zu arbeiten, verantwortungsbewußt er-füllen.
- Der gegenwärtige Stand und die in Aussicht gestellten Fortschritte reichen aber - gemessen an den vor uns stehenden Aufgaben - durchaus noch nicht aus, unseren Auftrag voll zu er-füllen. Was uns behindert, sind über-wiegend objektive Schwierigkeiten! Ihre Überwindung steht im direkten Zusammenhang mit dem vom Min-isterium für Hoch- und Fachschulwesen gesteckten Fernziel, alle Studenten vom ersten bis zum letzten Studienjahr dem regelmäßigen organisierten Sport-betrieb zuzuführen und somit die Po-tenzen von Körperkultur und Sport - besonders für die Persönlichkeits-bildung, Gesundheitsförderung und Wehrebefähigung - weit mehr als bis-her auszuschöpfen. Speziell für die Fachgruppe Förderunterricht des Insti-tuts würde das bedeuten, zusätzlich schätzungsweise 400 Studenten des ersten und vierten, teils auch des drit-ten Studienjahres, die laut Formulie-rung des Rahmenlehrplans physisch als nicht ausreichend gesell-schaftsfähig zu betrachten sind, zu einer Leistungstüchtigkeit zu führen, die der gesellschaftlichen Notwendig-keit entspricht.

Ursula Rimkus, Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften

# Agitprop in der bildenden Kunst

8. Fortsetzung und Schluß

Es waren aktuelle Zweckproduktionen für den Tag. Das Werk des Künstlers sprach zu Hunderttausenden, wurde von ihnen verstanden, täglich erwartet, weitergetragen und schließlich zur Tat. Was seit dieser Zeit entstand, sowohl im grafischen Werk als auch in der Be-reicherung durch gleichzeitig maleri-sche Werke (letztere spiegeln ebenfalls die Entdeckung des französischen Volkes wider), waren ästhetisch transfor-mierter unbegrenzter Widerstand und selbstbewußter Zuversicht des Volkes und des Künstlers. Lingner erstrebt eine lapidare Formensprache, nicht aggressiv und laut, aber herber als in den dreißiger Jahren. Denksalbheit überhöht sind die Darstellungen des kämpfenden Proletariats (zum Beispiel in dem Werk „Pariserin“ 1946). Durch Bevorzugung einfacher grafischer Linienzüge und zurückhaltender Kör-permodellierung gelangt der Künstler zu bedeutungstieferender Verfestigung und Verdichtung, wodurch er die Wir-kung von Wandbildern erreichte (zum Beispiel „Sommer“ 1945).

Im Mai 1949 kehrte der Künstler wieder nach Deutschland zurück (Ber-lin). Die Werktätigen in Deutschland

kannnten ihn kaum. Seine künstlerische Parteinahme auch für die deutsche Ar-beiterklasse führte dazu, daß die Arbei-ten während der Nazizeit nicht publi-ziert wurden. Die Zeichnung „Deutsch-französische Verbrüderung“ von 1935 erschien als einzige auf der Titelseite einer Nummer der „AIZ“. Mäches Blatt jedoch fand bei illegalen Druckschriften in ganz Europa Verwendung.

Der Künstler Max Lingner überwand die sich in der antagonistischen Gesell-schaft entwickelte Kluft zwischen Künstler und Volk, indem er „Ge-bräuchskunst“ schuf, eine Kunst, deren künstlerische und ideale Werte von den Werktätigen gebraucht und an-gelehrt wurden. Das Beste, was er an der Seite der französischen Klassen-brüder schuf, legte er in die Hände der deutschen Arbeiterklasse.

Max Lingners Arbeit für die Presse hat etwas Beispielhaftes an sich, in be-zug auf das Maß seiner Hingabe an praktisch-politische Aufgaben im Auf-trag der fortschrittlichen Klasse und ihrer Partei. Zugleich ist sie ein beson-ders aussagekräftiges Zeugnis von pro-letarischem Internationalismus in der bildenden Kunst.



Heinrich Vogeler: Detail aus „Internationale rote Hilfe und Dawes-Deutsch-land“, 1926, Öl. Die einzelnen Folgen dieser Artikelserie sind in den Universitätszeitungen ab Nr. 11/73 veröffentlicht.